Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 36 (1928)

Heft: 3

Artikel: Krebsbekämpfung?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973998

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

e di sapere, di disciplina e di austerità, di serenità e di serietà. Non è solo la parte tecnica, è anche la parte morale, intellettiva, che si deve curare, nelle allieve future dispensatrici della parola buona di consiglio, del suggerimento sereno di cura.

È missione bella, è missione santa, è missione di bene, è missione di amore poco conosciuta fino adesso dalle fanciulle d'Italia, ed io vorrei ne sentissero tutta la bellezza, tutto il fascino, tutta la importanza; vorrei ne capissero l'altissimo senso di carità illuminata di sapere, che deve dominare tale lavoro, e sentissero le fanciulle, che sono in procinto di scegliere una carriera, come questa è forse l'unica, che si apre loro, sotto veste essenzialmente femminile; in essa, per essa, attraverso essa, possono esplicarsi, aumentarsi, cementarsi, coordinarsi tutte le belle doti femminili, che sono l'amore, la dedizione, la comprensione.

In questo secolo di egoismo e di lucro, di vita meccanicamente attiva e snervante sia per l'uomo, che per la donna, volga quest'ultima ogni sua aspirazione di lavoro, alla esplicazione del bene, della carità, dell'assistenza. Saprà così degnamente continuare quella lunga teoria di altruismo e di dedizione di patriottismo e di amore, che fece grandi le sue antenate, che fece sante le sue precorritrici.

(La Croce Rossa italiana.) *I. F.*

Krebsbekämpfung?

Es ist durchaus notwendig, von Zeit zu Zeit die Frauenwelt zu mahnen, daß zwei ihrer Geschlechtsorgane ganz besonders gerne an Krebs erkranken: die Brüste und die Gebärmutter. Nach der Erfahrung sollte diese Mahnung etwa alle 6 Jahre hinausposaunt werden, um die nach dieser Frist verblassende Erinnerung darau wachzuhalten und eine allmählig sich einschleichende Sorglosigkeit gegenüber verdächtigen Symptomen zu verscheuchen. Der gegebene Mahner ist der Frauenarzt. Er darf und soll es sein, selbst auf die Gefahr hin, „Krebsangst" zu verbreiten, die sonst nur solche plagt, die gerade durch einen Fall in ihrer Umgebung gewitzigt sind. Denn der Krebs ist heilbar, wenn er rechtzeitig erkannt wird, also wenn die allerersten Zeichen sofort dem Arzte gemeldet werden. Ein Arzt muß es sein, an den man sich wendet, weil er allein imstande ist, zu entscheiden, ob es sich um Krebs handle oder nicht.

Aber so häufig ist der Weg zum Arzte von Unberufenen besetzt und leider fallen viele Frauen um so eher diesen in die Hände, als sie Angst haben, der Arzt rate ihnen zur Operation; und dazu können sich so viele nicht entschließen; auf alle Fälle wollen sie vorher alles andere versuchen. Diese und jene Bekannte weiß ihnen Fälle zu erzählen, wo ohne Operation geholfen wurde und irgendein anderer die Sache besser verstand als der Arzt. Es ist ja so leicht, sich den Anschein eines Sachverständigen zu geben! Braucht doch einer nur ein bißchen gescheiter zu sein und sich etwas gewandter umtun und schöner reden zu können als andere, so hat er sich unter Leichtgläubigen rasch einen Namen gemacht. Wie die Geier aufs Aas, lauern in allen Ecken Quacksalber und Schwindler: Baunscheidisten, Mazdasnanisten, christliche Wissenschafter und Gesundbeter, Kräuterdoktoren, Wasserschauer oder gar Augendiagnostiker. Wenn man es schon so oft erlebt hat, wie gerade Gebärmutterkrebs durch solche Leute vernachlässigt und verschleppt wurde, so

wird man bitter gestimmt und eifert rücksichtlos gegen sie.

Aber nicht weniger gefährlich sind jene, die sich Naturärzte nennen. Sie kehren, meist in redlicher Ueberzeugung, der Schulmedizin den Rücken und bekämpfen sie offen oder aus dem Versteck und beten ihre eigenen Götter an. Sie haben das gewiß löbliche Bestreben, die Natur sich selbst heilen zu lassen. Niemand bestreitet, daß die Naturkräfte, die in so wunderbarer Weise Leben schaffen und Leben erhalten, durch Menschenkräfte nie ganz ersetzt werden können und daß sie auch in Krankheitsfällen das Beste und Heilsamste leisten, man deshalb gut tut, sie im allgemeinen walten zu lassen und sie nicht zu stören. Allein von dieser Regel gibt es auch Ausnahmen, und der Krebs bildet eine solche Ausnahme. Der Krebs darf geradezu als eine große Verirrung der Natur bezeichnet werden, aus der sie sich allein nicht wieder zurecht findet. Alles, was von Selbstheilung des Krebses berichtet wird, beruht auf Irrtum. —

Wie andere Krebse, so besteht auch der Brust- und Gebärmutterkrebs in einer Zellwucherung, welche die Nachbarzellen vernichtet. Woher der ersten Krebszelle die verderbenbringende Fähigkeit zur Vervielfältigung und zur Vernichtung anderer Zellen kommt, das wissen wir nicht; es bestehen darüber bloß Vermutungen. Deshalb können wir auch nichts tun, um Krebs zu verhüten. Auf keinen Fall aber hat der Krebs etwas zu tun mit unsittlichem Lebenswandel oder mit Geschlechtskrankheiten, wie im Volke häufig noch geglaubt wird. — Der Körper sucht sich gegen den wuchernden fremden Zellstaat zu wehren, indem er eine Zone entzündlichen Gewebes rings um ihn herum bildet. Eine Zeitlang gelingt es ihm auch, dadurch das weiterere Wachstum zu beschränken; aber über kurz oder lang durchbricht der Krebs diese Zone und wuchert ungehindert weiter.

Stellt man sich z. B. vor, in der Brustdrüse vermöge eine Zelle sich selbständig zu machen und durch rasche Vermehrung einen eigenen Zellstaat zu gründen, so kann man nach einiger Zeit dieses Gewächs, als eine Neubildung in Form einer knolligen Geschwulst, zwischen den Fingern durch die Haut hindurch tasten. Dabei bleibt es aber nur eine Zeit lang. Bald durchbricht der bis jetzt noch scharf umschriebene Knollen die ihn einhüllende entzündliche Zone, seine Zellen dringen nach allen Seiten in die Nachbarschaft ein, greifen allmählig auch die Haut an und durchwachsen sie, so daß die Krebsgeschwulst an die Oberfläche tritt und sichtbar wird. Statt jetzt ins Leere hinaus zu wuchern, zerfällt sie an der Oberfläche; es entsteht auf diese Weise eine Wunde, die sich nicht wieder überhäuten will, d. h. ein Geschwür zeigt. Es sondert eine rötlich gefärbte, eitrige oder fleischwasserähnliche, oft auch übelriechende Flüssigkeit ab und blutet bei leichter Verletzung, oft auch von selbst. — Es kommt noch hinzu, daß die Krebszellen sich in den Saft- und Lymphkanälchen ausbreiten, bis in die nächsten Lymphdrüsen der Achselhöhle gelangen, wodurch diese ebenfalls krebsartig erkranken. — Auch werden Krebszellen, die in kleine Blutgefässe eindringen, vom Blutstrome fortgeschwemmt und in andere Körpergegenden vertragen; dort können sie sich ansetzen und zu einer neuen Krebsgeschwulst heranwachsen. — Der in den Krebszellen enthaltene Saft bewirkt nach und nach eine Vergiftung des Blutes und des ganzen Organismus. Unter zunehmender Abmagerung und raschem Zerfall der Kräfte geht die Kranke zugrunde, falls nicht schon vorher durch krebsige Zerstörung eines lebenswichtigen Organes der Tod eintritt.

Der Brustkrebs hat also zwei Entwicklungsstadien. Im ersten Stadium ist er ein rein örtliches Leiden, ein begrenztes Gewächs, das kaum Krankheitserscheinungen macht und ganz zufällig entdeckt wird. — Im zweiten

Stadium durchbricht das Gewächs seine Grenzen, wuchert in die Nachbarschaft hinein, zerfällt an seiner Oberfläche, wodurch eine Wunde, ein Geschwür entsteht, das eine rötlich gefärbte Flüssigkeit absondert, leicht blutet und meist Schmerzen verursacht. Zugleich treten die Krebszellen ins Blut über und verbreiten sich in andere Körpergegenden, was Abmagerung zur Folge hat.

Auch der Krebs an der Gebärmutter stellt im Anfang ein örtlich begrenztes Gewächs dar, das gar keine Beschwerden macht. Ein Unglück aber ist es, daß dieses Gewächs von der Trägerin nicht getastet werden kann wie z. B. an der Brust, weil die Gebärmutter tief im Becken unten liegt. Ohne daß sie eine Ahnung davon hat, wächst der böse Gast im verborgenen heran. — Erst wenn im zweiten Stadium Zerfall eintritt, also ein Geschwür sich bildet und damit ein rötlich gefärbter Ausfluß oder eine heftigere Blutung erfolgt, wird sie auf ihr Leiden aufmerksam. Zum Glück kommt es bei Gebärmutterkrebs in der Regel frühzeitiger zum Zerfall und zur Geschwürsbildung als an der Brust.

Ein anderer Umstand aber tritt dafür der Erkennung des Gebärmutterkrebses hindernd in den Weg. Während nämlich ein Gewächs oder ein Geschwür an der Brust fast immer ein Krebs ist, gibt es an der Gebärmutter häufig ganz unschuldige, leicht heilbare Gewächse und Geschwüre, die ebenfalls blutig gefärbten Ausfluß verursachen, obschon sie mit Krebs nicht das mindeste zu tun haben. Auch die Abänderung verläuft ja bekanntlich mit unregelmäßigen Blutungen oder rötlich gefärbtem Ausfluß, ohne daß irgend etwas Böses dahinter steckt. Ob es sich in solchen Fällen wirklich um Krebs oder um ein anderes, unschuldiges Leiden oder auch nur um Abänderungserscheinungen handle, kann einzig und allein eine örtliche Untersuchung durch den Arzt entscheiden. Demnach erhebt sich die Frage:

Soll sich jede Frau, die auch nur ein Mal einen Blutabgang oder rötlich gefärbten Ausfluß außer der Zeit des Unwohlseins bemerkt, sogleich vom Arzte untersuchen lassen?

Die Antwort lautet entschieden: „Ja"! Denn nur eine Untersuchung kann Sicherheit und damit Beruhigung bringen. Wenn auch bei weitem die meisten Untersuchungen bloß ein unschuldiges Leiden oder Abänderungserscheinungen ergeben werden, so steckt hinter den angeführten Zeichen eben doch in so und so vielen Fällen ein Krebs.

Und zwar soll sofort untersucht werden. Viele Frauen meinen, sie müssen zuwarten, bis die Blutung oder der blutig gefärbte Ausfluß aufgehört habe, sie dürfen sich in der blutigen Wäsche dem Arzte nicht zeigen. Das ist grundfalsch und kann verhängnisvoll werden. Gerade während der Blutung muß nachgeschaut werden, was die Ursache davon sei. — Manche Frau scheut sich aber, ihre Wäsche zu wechseln, weil landauf landab der Glaube verbreitet ist, frische Wäsche ziehe das Blut nach. Sie behält sie so lange an, bis kein frisches Blut mehr darin zu sehen ist. Wechselt sie dann, in der Ueberzeugung, die Blutung habe aufgehört, und zeigen sich schon am nächsten Tag wieder Blutflecken, so sieht sie darin einen erneuten Beweis für die blutnachziehende Wirkung der frischen Wäsche. In Wirklichkeit hatte die Blutung gar nie ganz aufgehört, aber in der blutigen Wäsche waren eben frische Blutflecken nicht aufgefallen.

Unter diesem Zuwarten, bis die Blutung aufgehört hat, geht dann gewöhnlich auch der Entschluß, zum Arzte zu gehen, verloren. Und wenn die Blutung wieder anfängt, so beginnt die Zauderei von vorne. „Wozu denn zum Arzte gehen, die Blutung hat ja das vorige Mal auch von selbst wieder aufgehört!" Irgendein äußerer Anlaß, eine Ueberanstrengung, eine Erkältung, geschlechtliche Aufregung oder dergleichen werden beschuldigt. Und wenn dann schließlich die Angst die

Frau doch noch zum Arzte treibt, so findet er bei der Untersuchung einen weit vorgeschrittenen Krebs. — Auf seine Frage, ob sie denn nicht zwischen den Unwohlsein blutigen Abgang bemerkt habe, antwortet sie reuevoll: „Das wohl"! Nach Anstrengung oder nach dem ehelichen Verkehr sei es hie und da vorgekommen; aber da sie nie Schmerzen gefühlt, habe sie gedacht, das seien Abänderungserscheinungen. — Ob sie denn nicht doch zeitweise Ziehen im Kreuz verspüre. — Freilich, aber das seien Rheumatismen.

Ein ander Mal kommt eine ältere Frau zum Arzt. Sie ist schon längst über die Abänderung hinaus. Nun habe sie auf einmal die Periode wieder bekommen, freilich nur ganz schwach, es sei mehr ein rötlich gefärbter Ausfluß. Schmerzen irgendwelcher Art habe sie nie, überhaupt fühle sie sich so wohl wie der Fisch im Wasser. — Und doch findet der Arzt auch hier einen Gebärmutterkrebs!

Könnten sich die Frauen doch endlich einmal dieses merken:

Jeder Blutabgang oder rötliche Ausfluß zwischen den Perioden, besonders auch nach der Abänderung, ist verdächtig und verlangt ärztliche Untersuchung.

Der Krebs macht im Anfang keine Schmerzen, keine Abmagerung, keine Störung des Allgemeinbefindens.

Schmerzen treten in der Regel erst dann auf, wenn der Krebs schon tief eingewachsen ist. Sie können sogar von Anfang bis zu Ende ausbleiben. Nicht selten sind sie ganz unbestimmter Art und werden für Rheumatismen oder Ischias oder dergleichen gehalten.

Störungen des Allgemeinbefindens und Abmagerung sind Folgen einer allmählichen Blutvergiftung durch den Saft der Krebszellen und stellen sich erst ein, wenn der Krebs schon weit ausgebreitet ist.

Wie erkennt der Arzt den Gebärmutterkrebs?

Sitzt der Krebs an dem Teile der Gebärmutter, der in die Scheide hineinragt, also am Muttermund, so fühlt man ihn mit dem tastenden Finger und kann ihn durch den Mutterspiegel sehen. Wenn er aber in der Gebärmutterhöhle eingeschlossen ist, so muß zuerst der Muttermund erweitert, darauf das Innere der Gebärmutterhöhle ausgetastet und die Schleimhaut ausgeschabt werden. — In der Regel erkennt der Arzt das Krebsgewebe sofort beim Tasten und am Aussehen. Es kommt aber häufig genug vor, besonders im Beginn der Erkrankung, daß Tastsinn und Auge nicht sicher zu entscheiden vermögen, ob eine kranke Stelle wirklich krebsig sei oder nicht. Dann muß ein kleines Stückchen der verdächtigen Stelle herausgeschnitten oder abgekratzt und unter dem Mikroskop untersucht werden. Nicht so gar selten bietet eine solche mikroskoptische Untersuchung Schwierigkeiten, denen ein praktischer Arzt nicht gewachsen ist. Dann läßt er das verdächtige Stückchen in einer Anstalt von einem darauf eingeübten Mikroskopiker untersuchen. Die Erkennung eines Krebses ist eben manchmal keine so einfache Sache und erfordert volle ärztliche Durchbildung und Erfahrung, oft sogar Spezialkenntnisse.

Auf alle Fälle ist es töricht und gewissenlos, nur aus äußeren Zeichen einen Gebärmutterkrebs erkennen zu wollen.

Aehnliches gilt von andern Unterleibskrebsen der Frau, z. B. dem Krebs der Eierstöcke. Die Erkennung ist noch schwieriger, weil die Neubildung in der Bauchhöhle, an noch weniger zugängiger Stelle, eingeschlossen ist. Fast alle äußeren Zeichen fehlen im Anfang, und Schmerzen sind meist ebenso wenig vorhanden wie bei andern Krebsen. Nur eine ganz genaue Untersuchung, womöglich in Narkose, kann hier Aufschluß bringen. In vorgeschrittenen Fällen wird die Patientin durch Auftreibung des Leibes oder Tasten einer Geschwulst selbst auf ihr Leiden aufmerksam.

Ist einmal ein Krebs festgestellt, so vermag keine Arznei seinem Zerstörungswerk Einhalt zu tun. Unaufhaltsam wuchert er weiter, bis er den Menschen zutode gemartert hat. Noch nie ist es vorgekommen, daß ein Krebs von selbst oder durch eine Medizin geheilt worden wäre; auch nicht von Naturärzten, ebenso wenig durch Beten oder irgendein Geheimmittel. Wenn man trotzdem hie und da von Krebsheilungen durch derartige Mittel hört, so handelt es sich dabei ausnahmslos um Irrtum oder Betrug. Da eben andere Leiden genau die gleichen Erscheinnngen machen können wie der Krebs, so sind Irrtümer und Verwechslungen möglich. Begegnet einmal einem Arzt der Irrtum, daß er ein unschuldiges Gewächs oder Geschwür für einen Krebs erklärt, und wird die betreffende Frau unter der Behandlung eines Kurpfuschers geheilt, so gilt das kritiklos als Krebsheilung.

Es gibt nur eine Art, der Krebswucherung Herr zu werden, und das ist die gründliche Entfernung des ganzen Krebsherdes durch Operation.

Nach den obigen Auseinandersetzungen über die Natur des Krebses ist dies aber nur nur möglich, solange der Krebsherd noch begrenzt ist. Wenn die Krebszellen schon strahlenartig nach allen Seiten sich ausgebreitet haben, oder durch den Blut- und Lymphstrom in andere Gegenden des Körpers vertragen worden sind, so wird auch nach der Operation der Krebs aus zurückgebliebenen Zellen wieder nachwachsen.

Die Aussichten der Operation hängen natürlich auch vom Sitz des Krebses ab. Es ist leichter, die Neubildung gründlich zu entfernen, wenn das Organ, in dem sie sitzt, ohne Gefahr für das Leben ganz herausgeschnitten werden kann. Bei Krebs an der Leber z. B. ist man deshalb übel daran; denn die Leber kann nicht entbehrt werden. Bei der Niere ist es schon etwas günstiger, weil wir zwei Nieren haben und mit einer leben können. Arme und Beine können abgeschnitten werden, ohne daß das Leben dadurch gefährdet wird; wenig bedeutet auch der Verlust einer Brust bei einer älteren Frau.

Noch günstiger verhält es sich mit der Gebärmutter. Sie ist ein Organ, welches ausschließlich der Fortpflanzung dient, im übrigen für das Leben durchaus entbehrlich ist. Sie kann auch ohne Gefahr herausgeschnitten werden. Sogar mit Hinsicht auf die Verschleppung der Krebszellen in die benachbarten Lymphdrüsen oder andere Körpergegenden ist die Gebärmutter günstiger daran als andere Organe, weil erfahrungsgemäß von ihr aus verhältnismäßig erst spät Krebszellen in den Blut- und Lymphkreislauf übertreten und vertragen werden.

Und doch zeigt die tägliche Erfahrung, daß ungefähr die Hälfte der Frauen, die an Gebärmutterkrebs leiden, sachverständige Hilfe erst in einem Zustande aufsuchen, wo von einer gründlichen Operation keine Rede mehr sein kann, weil die Neubildung schon zu weit um sich gegriffen hat. — Die Schuld an dieser betrübenden Tatsache liegt allerdings zum Teil daran, daß der Gebärmutterkrebs oft erst spät Erscheinungen macht. Die Hauptschuld jedoch trifft die Frau selbst, weil sie zu spät oder am unrichtigen Orte Hilfe sucht. — Es ist merkwürdig, wie viele Frauen, und zwar in allen Ständen, eine unglaubliche Gleichgültigkeit mit Bezug auf ihre Geschlechtsteile und ganz besonders gegenüber krankhaften Ausflüssen und Blutungen an den Tag legen. Fast scheint es, daß sie durch den monatlichen Blutfluß, durch Geburten und Verschüttungen und andere Insulte, welche die Genitalien treffen, abgestumpft sind und dadurch allen Sinn für die wunderbar geregelte Tätigkeit ihrer Geschlechtsorgane verloren haben. Und wenn ihnen auch außergewöhnliche Erscheinungen auffallen und sie beunruhigen, so wenden sie sich so häufig zunächst an eine

Nachbarin oder eine Hebamme, versuchen Hausmittel und landen bei einem Wunderdoktor oder Quacksalber. Während er sie in die Kur nimmt, wächst der Krebs weiter, und kommen sie endlich zum Arzt, so kann er nur sein „Zu spät" aussprechen.

Allerdings besitzen wir heutzutage für Fälle, die nicht mehr mit Aussicht auf Dauererfolg operiert werden können, das Radium und die Röntgenstrahlen. Sie besitzen die Eigenschaft, das Krebsgewebe zu zerstören, ohne der gesunden Nachbarschaft zu schaden. In wunderbarer Weise schmilzt die Neubildung unter ihrem Einfluß in relativ kurzer Zeit ein und die früheren Verhältnisse stellen sich wieder her. Allein die Dauererfolge dieser Behandlung sind doch nicht derart, daß das Messer entbehrt werden könnte. Es scheint, daß trotz starker Bestrahlung oft einzelne Krebszellen am Leben bleiben und nach einiger Zeit ihr verderbliches Wachstum von neuem beginnen.

Schlußsätze.

1. Wenn zwischen den Perioden und besonders nach der Abänderung Blut oder auch nur ein rötlicher Ausfluß aus den Geschlechtsteilen abgeht, so lassen Sie sich, ohne auch nur einen Tag zu versäumen, von einem sachverständigen Arzt untersuchen!

2. Krebs macht im Anfang keine Schmerzen, keine Abmagerung, keine Störungen des Allgemeinbefindens.

3. Krebs der Gebärmutter ist heilbar durch frühzeitige Operation oder Bestrahlung. Jede andere Behandlungsart ist nutzlos.

Aus „Die Krebskrankheit und ihre Bekämpfung", 6 gemeinverständliche Aufsätze. Herausgegeben von der Schweiz. Vereinigung für Krebsbekämpfung. Verlag Rascher & Cie., A.-G., Zürich. Preis Fr. 2.—. Wir empfehlen die Anschaffung dieses Büchleins bestens.

Après la catastrophe des Grisons et du Liechtenstein.

A la suite de trois jours de pluies torrentielles, le soir du 25 septembre 1927, les flots du Rhin grossi ont ravagé quelques communes tant en Suisse que de l'autre côté de la frontière formée par ce fleuve. D'autres torrents de montagne ont rompu leurs digues et sérieusement endommagé les villages situés sur leurs rives.

En Suisse, c'est le Rhin antérieur qui a dévasté la région de Ringgenberg, entre Disentis et Ilanz. Une partie du village a été détruite, l'église éventrée, les champs recouverts d'une épaisse couche de limon et de pierres que le Rhin et les ruisseaux transformés en torrents ont roulés et déposés dans le fond de la vallée jadis bien cultivée. A Ringgenberg encore un pont a été emporté, la rue du village a été transformée en torrent, et des maisons se sont écroulées.

Au sud des Alpes, mais en Suisse aussi, dans le Val Bregaglia (Bergell) tout près de la frontière italienne, des ponts et la route internationale de la Maloja ont été emportés par la Maïra démesurément grossie. Vico-Soprano, Casaccia, Castasegna et d'autres hameaux ont énormément souffert; là aussi des maisons ont été emportées, d'autres gravement endommagées.

Ce n'est que récemment que la commission chargée d'estimer les dommages a pu déposer son rapport. En dehors des huit personnes mortes dans des circonstances atroces au moment du cataclysme, les dégats matériels — dont quelques-uns irréparables — ont été estimés officiellement à fr. 30 850 000, soit, en chiffres ronds:

fr. 22 000 000	pour	la région de l'Oberland grison;
» 1 000 000	»	la région de la Haute-Engadine;
» 6 200 000	»	celle de la Maïra, au sud des Alpes grisonnes;
» 2 000 000	»	diverses autres régions du canton des Grisons.